

DETLEF KUHLMANN

Ausbildung im Sport – Aufgaben für die dvs Elemente eines Arbeitsprogramms für das nächste Jahrtausend¹

1 Einleitung

In der ersten Ankündigung zu unserer Tagung war davon die Rede, daß mit dieser dvs-Veranstaltung ein Anfang gemacht werden soll, wie und wo Leistungen und zukünftige Aufgaben einer „wissenschaftlichen Ausbildung im Sport“ thematisiert und diskutiert werden können. Im diesem einführenden Beitrag möchte ich einige solcher möglichen Aufgaben benennen und jeweils kurz erläutern. Im Untertitel steht dafür programmatisch der Begriff „Elemente eines Arbeitsprogramms“. Ob sie tatsächlich alle und gleichermaßen dafür taugen und tatsächlich bis in das nächste Jahrtausend reichen, werden die anschließenden Diskussionen zeigen. Mir geht es hauptsächlich darum, in einem ersten Zugriff eine möglichst „bunte“ Sammlung von Aufgaben zum Thema „Ausbildung im Sport“ (mindestens im Sinne von Merkpunkten!) zu präsentieren. Dabei soll einerseits nichts Wichtiges vergessen werden (also ist auf weiße Flecken aufmerksam zu machen!), dabei soll andererseits hinterher die Gelegenheit zur Auswahl von bedeutsamen und weniger bedeutsamen Aspekten bestehen (also sind Prioritäten zu setzen!).

Dieser Beitrag am Beginn unserer gemeinsamen Tagung hat auch die Funktion eines „warming up“ für alles, was danach an Referaten und Gesprächen folgt. Der Beitrag kann dafür eine Folie sein. Er will darüber hinaus jedoch auch erste Anstöße dafür liefern, wie das Thema „Ausbildung im Sport“ beim nächsten dvs-Hochschultag 1999 in Heidelberg weiter bearbeitet werden kann und wie dort vielleicht eine verbandspolitische Anbindung (z.B. durch Gründung einer gleichnamigen dvs-Kommission) zu erreichen ist. Auch darüber wird hinterher – spätestens am Ende der Tagung – noch ausführlicher zu beraten sein.

Zur Gliederung dieses Einführungs-Beitrages noch soviel: Der Text besteht aus zwei Teilen, einem ersten kürzeren, in dem schlaglichtartig ein paar „big events“ zum Thema Ausbildung im Sport in Erinnerung gerufen werden, sofern sie im dvs-nahen Kontext eingebunden waren. Dahinter steht auch die Frage, genauer zu beurteilen, was davon heute noch relevant und bearbeitungsbedürftig erscheint. In einem zweiten längeren Teil will ich eine Sammlung von „big points“ zum Thema vorstellen, die es in nächster Zeit zu beachten und weiterzuentwickeln gilt. Diese Liste ist – das sei ausdrücklich betont – reversionsoffen...

2 Ausbildung im Sport – ein „altes“ Thema der dvs?

Angesichts der Tatsache, daß es in der mittlerweile über 20jährigen Verbandsgeschichte der dvs bislang keine Sektion, Kommission oder ein sonstiges Forum speziell

zu Fragen der Ausbildung gibt, könnte man den Eindruck gewinnen, als sei dieses Thema tatsächlich tabuisiert geblieben. Ganz so schlimm ist es jedoch nicht: Sieht man von allen Initiativen zur Förderung des eigenen sportwissenschaftlichen Nachwuchses (auch das ist Ausbildung!) einmal ab, dann lassen sich chronologisch sogar die allerersten dvs-Tagungen als solche einordnen, bei denen u.a. schwerpunktmäßig Fragen der Ausbildung im weitesten Sinne behandelt wurden – an ausgewählten Beispielen:

Bereits beim 1. dvs-Hochschultag 1977 in Göttingen mit dem Thema „Sportwissenschaft auf dem Weg zur Praxis“ gab es neben zahlreichen Referaten insgesamt sieben Arbeitskreise, von denen sich sechs mit Problemen der Ausbildung im Rahmen des Studiums an den Sportinstituten beschäftigten – sie trugen u.a. Titel wie: „Ausbilder – Erfahrungen zum Studienfeld Sportpraxis in der Sportlehrerausbildung“, „Zum Problem sportpraktischer Eignungsprüfungen“ oder „Projektorientiertes Studium als hochschuldidaktisches Modell“. Ein Jahr später beim Hochschultag in Heidelberg gab es dann einen Themenschwerpunkt zu „Schulpraktische Studien – Unterrichtsforschung“ mit fünf Beiträgen (vgl. dazu die jeweiligen dvs-Hochschultagberichte in der Redaktion von TREBELS/PILZ/ANDERS 1978 und EBERSPÄCHER/TREBELS 1979).

Als meines Wissens erste dvs-Gruppierung, die nach Gründung der dvs ihre Arbeit aufnahm, ist die Kommission „Schulpraktische Studien – Unterrichtsforschung“ zu nennen, die später in die dvs-Sektion Sportpädagogik überging. Bei den zahlreichen Tagungen dieser ersten dvs-Kommission – die übrigens allesamt in rühriger Regie von Günter Köppe in Reinhausen bei Göttingen stattfanden – ging es originär um Fragen der Gestaltung und Zielsetzung von Schulpraktischen Studien als Ausbildungssegment in der Sportlehrerausbildung und dabei speziell um die Frage, wie Ergebnisse der Unterrichtsforschung dafür nutzbar gemacht werden können (vgl. dazu schon den ersten Band der damals noch sogenannten „dvs-Protokolle“ in der Redaktion von KÖPPE/SCHRÖDER o.J.).

Ziel und Aufgabe dieses Beitrags kann es nun aber nicht sein, mit Anspruch auf zeithistorische Vollständigkeit alle Beiträge, Initiativen, Projekte etc. einzeln aufzuführen, die innerhalb oder im Umfeld der dvs zu Problemen der Ausbildung entstanden sind – daher sei wenigstens exemplarisch darauf verwiesen bzw. in Erinnerung gerufen:

- daß spätestens seit Mitte 1980er Jahre die Integration von Theorie in die sportpraktische Ausbildung ein solches markantes Arbeitsfeld darstellt (vgl. z.B. die Bände von KÖPPE/KOTTMANN 1989 und KÖPPE 1993),
- daß sich etwa seit Anfang der 1990er Jahre unter der Leitung des Kollegen Kolb ein hochschuldidaktischer Workshop speziell für Nachwuchs-Lehrkräfte als jährliche dvs-Veranstaltung etabliert hat (vgl. z.B. den jüngeren Tagungsbericht von HUNGER 1996),

¹ Bei diesem Beitrag handelt es sich um die Einführung in den dvs-Workshop am 6./7. Oktober 1998 in Paderborn.

- daß Fragen der Ausbildung auch schon Gegenstand von internationalen Tagungen mit den deutschsprachigen dvs-Partnervereinigungen in Österreich und in der Schweiz waren (vgl. dazu z.B. abermals KÖPPE 1993 sowie ALTENBERGER 1996),
- daß die dvs-Sektion Sportpädagogik ihre vorvorletzte Jahrestagung nominell dem Thema „Sportlehrer/ in heute – Ausbildung und Beruf“ gewidmet hat (vgl. dazu den umfangreichen Tagungsbericht von FRIEDRICH/HILDENBRANDT 1997),
- daß es auch schon ein Schwerpunktheft zu Fragen der „Praxis“ der Ausbildung im dvs-Verbandsorgan gegeben hat (vgl. u.a. THIERER 1996),
- daß die Ausbildung in einzelnen Sportartengruppen Gegenstand von hochschuldidaktischen Referaten und Diskussionen bei dvs-Symposien gewesen ist (vgl. z.B. für den Bereich der Sportspiele dann THIERER u.a. 1997),
- daß vor nicht allzu langer Zeit im dvs-Verbandsorgan über einen besonderen Veranstaltungstyp sportwissenschaftlicher Ausbildung (hier: Projektstudien) reflektiert wurde (vgl. u.a. dazu den Einführungsbeitrag von KLEIN/HAGEDORN 1997),
- daß es anlässlich von dvs-Hochschultagen zumindest (zaghafte) Versuche gegeben hat, das Thema Ausbildung auch in Abgrenzung zum verbandlichen Ausbildungssystem zu diskutieren (vgl. z.B. den Bericht über einen Arbeitskreis unter der Leitung von KREIß 1995 beim Potsdamer Hochschultag 1993),
- daß z.B. das Memorandum zur Förderung der Sportwissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland, an dem u.a. die dvs maßgeblich mitgewirkt hat (vgl. DEUTSCHER SPORTBUND 1994), uns neben den komplexen Forschung und Beratung in der Sportwissenschaft ausdrücklich Aufgaben in der Lehre zuweist, deren Erfüllung bzw. Noch-Nicht-Erfüllung zumindest erörterungsbedürftig sind,
- daß sich diese Liste wahrscheinlich noch weiter fortsetzen ließe...

Eine solche eher additive Fortschreibung scheint mir aber im Blick auf unsere Tagung eher sekundär – viel bedeutender ist es, dort, wo es Sinn macht, an den vorliegenden Ergebnissen anzuknüpfen oder wenigstens die dort bereits aufgezeigten Problemhorizonte aus heutiger Sicht nochmals zur Kenntnis zu nehmen, wenn wir es als unsere gemeinsame Aufgabe ansehen, ein „Arbeitsprogramm für das nächste Jahrtausend“ zu entwerfen, dafür nach und nach „Elemente“ zusammenzustellen sowie diese dann möglichst ergebnisgerichtet zu bearbeiten.

3 Elemente eines Arbeitsprogramms. Eine erste offene Sammlung

Für ein solches Arbeitsprogramm werden nachfolgend einige – insgesamt zehn – Elemente dargeboten, jeweils eingeleitet durch eine „fetzige“ Überschrift und dann nur so knapp erläutert, daß mit Sicherheit weiterer Diskussionsbedarf bleibt. Die Reihenfolge spiegelt nicht unbedingt die Wichtigkeit wider, dennoch soll sie einigermaßen systematisch sein. Auch gilt es immer wieder abzuwägen, was davon originär fachimmanent die Ausbildung speziell in der Sportwissenschaft betrifft und was demgegenüber als fachübergreifendes Problem anzusehen ist. Es kann sogar sein, daß manches nicht für alle unsere knapp 70 Institute der Sportwissenschaft in

Deutschland gleichermaßen zutrifft. Der durchgängige Fragencharakter in den Überschriften zu den einzelnen Elementen soll schließlich auch andeuten, daß ich selbst noch keine endgültigen Antworten gefunden habe. Und wenn das so wäre, brauchten wir eigentlich nicht hier zusammenkommen...

3.1 Ausbildungsgänge in der Sportwissenschaft – oder: Mit welchen Profilen profilieren sich die Institute?

Wer an einem unserer 67 Sportinstitute in Deutschland ein Studium im Fach Sportwissenschaft aufnehmen will, kann an einigen mittlerweile zwischen drei, an den meisten Hochschulen zwischen zwei Studiengängen auswählen. Die wenigsten Institute bieten derweil „nur“ noch ein Lehramtsstudium an, das die klassische Säule des Ausbildungsangebots in unserem Fach an den Hochschulen darstellt(e). Fast ließe sich folgern: Magister und Diplom boomen! Sieht man einmal von den Pädagogischen Hochschulen ab, die es derzeit noch in Thüringen, Schleswig-Holstein und Baden-Württemberg gibt und an denen nur für Lehrämter ausgebildet wird, dann ist ausschließlich ein Lehramtsstudium nur (noch) möglich in: Bamberg, Braunschweig, Bremen, Dortmund, Essen, Hannover, Hildesheim, Kassel, Konstanz, Lüneburg, Münster, Passau und Würzburg. In diesem Zusammenhang zu erwähnen ist, daß die Uni Bonn als einzige Hochschule „exklusiv“ einen Magister-Studiengang (mit dem Schwerpunkt im Seniorensport) anbietet (nach einer Aufstellung in HEIM/KUHLMANN 1995). Es kann aber gut sein, daß diese Aufzählung längst nicht mehr aktuell ist...

Welches Bild spiegelt diese unsere Studiengangs-Landschaft wider? Welche Probleme und Aufgaben verbergen sich hinter diesem Angebot an Ausbildungsgängen? Ohne möglicherweise etwas aus dem anschließenden Beitrag von Reinhard THIERER vorwegnehmen zu wollen, sei schon mal andeutungsweise darauf hingewiesen:

- Für die Lehramtsstudiengänge ist nach wie vor die Aufgabe der „Revision der Studienordnung“ angeraten, wie Michael BRÄUTIGAM (1997) es in seinem Dortmunder Werkstattbericht formuliert hat. In die gleiche Richtung geht wohl auch der neueste Diskussionsbeitrag einer Gruppe von MARBURGER SPORTPÄDAGOGEN (1998) und ihr Vorschlag für eine Erweiterung der Sportlehrerausbildung um „Grundthemen des Bewegens“. Wie immer man auch inhaltlich diese Diskussionen weiter führt, sie dürfen nicht zu einem „curricularen Zentralismus an den Universitäten“ oder zu einer „Uniformierung der Lehrerausbildung“ (BRÄUTIGAM 1997, 116) führen; zu weiteren neuen Inhalten vgl. auch schon Diskussionsergebnisse bei KUHLMANN/BALZ (1995) anlässlich einer dvs-Tagung der Sektion Sportpädagogik, daneben auch KUHLMANN (1997a).
- Im Jahre 1992 haben die Düsseldorfer Kollegen STEMPER/WASTL (1995a) eine bundesweite Befragung über Angebote im Themenbereich Fitneß/Gesundheit in der sportwissenschaftlichen Ausbildung an unseren Instituten vorgenommen. Ihr damaliges Ergebnis war insofern ernüchternd, als „Fitneß/Gesundheitssport bisher im Ausbildungskanon deutscher Hochschulen keine wesentliche Bedeutung hat“ (151). Abgesehen davon, daß eine solche Befragung heute vermutlich

ein gänzlich anderes Ergebnis zutage befördern würde, stellt sich grundsätzlich u.a. das Problem: Was gehört an Inhalten in welchen Studiengang? Mehr noch: Walter BREHM (1997, 22) fordert in diesem Zusammenhang ein neues Ausbildungselement „gesundheitsorientierte Fitneß“, evtl. sogar als Voraussetzung zur Teilnahme an der (praktischen) Ausbildung in den Sportarten.

- Während in den Lehramtsstudiengängen derzeit Revisionsarbeit vor dem Hintergrund schulischer Erwartungen und Erfordernisse angesagt ist, kommt es meiner Beobachtung nach in den Diplom-Studiengängen zu einer immer größeren Ausdifferenzierung durch neuartige Studien-Schwerpunktbildungen, die das erweitern, was die Rahmenprüfungsordnung (vgl. SEKRETARIAT DER KMK 1992) bislang enthält: Die TU Darmstadt bietet beispielsweise den Schwerpunkt „Informatik“ an (vgl. dazu den Bericht von WIE-MEYER 1997), in Magdeburg sind 30 Plätze für den Diplom-Studiengang „Sport und Technik“ vorgesehen, der je zur Hälfte aus sportwissenschaftlichen Elementen sowie aus Mathematik, Informatik, Maschinenbau und Elektrotechnik besteht (vgl. HOHMANN 1998). Für die wachsende Anzahl von Magister-Studiengängen mag vergleichbares gelten.
- Wenn nicht alles trägt, dann erleben wir auch einen Boom an aufkeimenden Zusatz-, Kontakt-, Aufbau-, Fern- oder wie immer diese diversen Studiengänge heißen, die einen (sport-)wissenschaftlichen Abschluß voraussetzen. Eine Übersicht von STEMPER/WASTL (1995b) weist dies exemplarisch für den Bereich Gesundheit/Fitneß aus. Die dvs-Kommission Gesundheit hat ebenfalls das Thema „Studiengänge und Ausbildungen im Gesundheitssport“ bei einer Tagung (8.-9.10.1998 in Bad Schönborn) aufgegriffen.

Wir müssen uns angesichts solcher Entwicklungen natürlich auch verantwortungsvoll fragen: Für welche Berufsfelder bilden wir konkret aus? Wie läßt sich eine stärkere Berufsfeldorientierung in den Studiengängen erreichen? Welche Perspektiven bieten sich überhaupt für die Absolventen auf dem Arbeitsmarkt? Gibt es hier – sogar unter dem Dach der dvs – einen Koordinationsbedarf? Sollte die dvs hier wissenschaftspolitisch Flagge zeigen?

In der Überschrift zu diesem Aufgaben-Element ist von Profilen und Profilierungen die Rede – sehr wohl gemeint als Herausforderung, Bedarf und Nachfrage an Ausbildungsmöglichkeiten sinnvoll zu offerieren. Nicht alle Institute müssen daher das gleiche machen, auch nicht die gleichen Fehler! Aber: Was gemacht wird, sollte Profil haben – keine Profilierung ohne Profil...

3.2 Theorie und Praxis – oder: Was hält die Ausbildung zusammen?

Wohl kaum ein anderes Fach an den Universitäten und Hochschulen kann Theorie und Praxis seines Gegenstandes so direkt aufeinander beziehen wie der Sport bzw. die Sportwissenschaft. Wer dieses Fach studiert, erhält eine Ausbildung, die sich in der Theorie an den Teildisziplinen der Sportwissenschaft bzw. übergreifenden Arbeitsbereichen orientiert und die in der Praxis aus einem „weiten Feld“ an Sportarten und Bewegungs-bereichen zusammengesetzt ist. Die Verbindung von Theorie und Praxis stellt sich jedoch zuweilen als äußerst schwierig dar...

Welches Bild spiegelt diese unsere Studiengangs-Landschaft wider? Welche Probleme und Aufgaben verbergen sich hinter diesem Angebot an Ausbildungsgängen? Ohne möglicherweise etwas aus dem anschließenden Beitrag von Günter KÖPPE vorwegnehmen zu wollen, sei schon mal andeutungsweise darauf hingewiesen:

- Es besteht seit längerem die Aufgabe, die angebliche Beziehungslosigkeit zu überwinden: Wie können die drei Ausbildungssegmente sportwissenschaftliche Theorie, Sportpraxis und (zumindest in Lehramtsstudiengängen) die schulpraktischen Studien sinnvoll zusammengeführt werden? Hierin sehe ich nicht nur ein studententechnisches, sondern auch ein personelles Problem durch die Aufgabenverteilung der Lehrkräfte und Zuständigkeiten an unseren Instituten.
- Der Bereich Theorie und Praxis der Sportarten als Lehrveranstaltungstyp stellt mithin ebenfalls ein („das“) Theorie-Praxis-Problem dar. THIERER (1996) hat in seinem Übersichts-Beitrag die wesentlichen Problemebenen benannt und beschrieben (vgl. daneben auch THIERER 1997; KÖPPE/SWOBODA 1996, 1997 mit den Bemerkungen von SCHIEBEL 1996; KUHLMANN 1997b).

Anzeige

Subskriptionsangebot dvs-Schriftenreihe		
Sport Kinetics '97		
Theories of Human Motor Performance and their Reflections in Practice		
<p>dvs Band 98</p> <p>PETER BLASER (Ed.):</p> <p>Sport Kinetics '97 Vol. 1: Lectures</p> <p>ca. 350 Seiten ISBN 3-88020-332-6</p>	<p>Fifth International Scientific Conference of the International Association of Sport Kinetics common with the Section „Sportmotorik“ of the German Association for Sport Science (dvs) and the Institute of Sport Science of Otto-von-Guericke-University of Magdeburg Magdeburg, 3.-6. September 1997</p> <p style="background-color: black; color: white; padding: 2px;">Subskriptionspreise bis 31.03.1999:</p> <p>Einzelband: je 40,00 DM, beide Bände: 70,00 DM (späterer Ladenpreis: ca. 56,00 DM, für dvs-Mitglieder ca. 42,00 DM)</p> <p>Richten Sie Ihre Bestellungen an die dvs-Geschäftsstelle · Postfach 73 02 29 · D-22122 Hamburg Fax: (040) 67941213 · e-mail: dvs.Hamburg@t-online.de</p> <p><small>Die Auslieferung der Bücher erfolgt nach Erscheinen gegen Rechnung und zzgl. Versandkosten.</small></p>	<p>dvs Band 99</p> <p>PETER BLASER (Ed.):</p> <p>Sport Kinetics '97 Vol. 2: Posters</p> <p>ca. 350 Seiten ISBN 3-88020-333-4</p>

- Die Selbstbezüglichkeit der Lehre als Theorie-Praxis-Bezug: SCHERLER/SCHIERZ (1995; vgl. auch SCHERLER/SCHIERZ 1993, SCHERLER 1996) haben mit ihrem Beispiel vom didaktischen Theoretisieren ein überzeugendes Beispiel vom forschenden Lernen und lehrendem Forschen vorgelegt.
- Die Turnusmäßigkeit von Veranstaltungen kann möglicherweise ein Garant dafür sein, die Ausbildungsteile besser zusammenzuhalten: Welche Lehrveranstaltungen tauchen wann, d.h. in welcher Regelmäßigkeit auf? Dazu hat Eckart BALZ weitergehende Überlegungen angestellt und eine Erprobungsphase an seinem Institut in Regensburg eingeleitet.
- Praxisbezüge in den Lehramtsstudiengängen sollen, wenn es nach dem Willen der Länderministerien in Baden-Württemberg und Hessen geht, auch dadurch zukünftig hergestellt werden, daß die Studierenden ein Praxissemester an Schulen verbringen: Welche Konsequenzen ergeben sich daraus für die Ausbildungsgänge an den Instituten?

Die Strukturierung von Studiengängen muß sich generell wohl immer an der Ausbildungsqualität vor dem Hintergrund der vorhandenen Berufsrelevanz messen lassen. Hierzu hat ROTH (1996) interessante Ergebnisse einer Studie mit Lehramtsabsolventen von baden-württembergischen Sportinstituten vorgelegt, wonach zwar durchaus eine hohe Praxisrelevanz (insbes. durch die sog. Sportpraxis!) im Vergleich zum jeweiligen Zweitfach attestiert wird, aber dennoch mehr Berufsrelevanz (gerade in den sportwissenschaftlichen Teildisziplinen) wünschenswert erscheint; seine Befunde markiert ROTH speziell für den naturwissenschaftlichen Bereich an: Studieninhalten, Lehrveranstaltungstypen, Fachliteratur und Forschung (vgl. genauer 11-19).

3.3 *Ausbildung vor der Ausbildung – oder: Wie sollen Studienanfänger ausgewählt werden?*

Gemeinhin gilt in unserem Fach folgende Praxis bei der Aufnahme des Studiums: Entweder es gibt eine (zumeist landesweite) Eignungsprüfung (wie z.B. in Nordrhein-Westfalen), oder es gibt sie nicht (wie z.B. in Berlin). Inwieweit solche – übrigens rein praktische – Prüfungen tatsächlich ein verlässliches Instrument für den Studien-, geschweige denn für den späteren Berufserfolg sind, mag dahingestellt sein. Aber wichtig für die „Ausbildung vor der Ausbildung“ scheint mir etwas ganz anderes zu sein, was auf uns zukommt: Die Hochschulen sollen nach der Novellierung des Hochschulrahmengesetzes in Fächern mit Numerus-Clausus-Beschränkung die Möglichkeit erhalten, 20 bis 40% ihrer Studierenden im Rahmen eines sog. „Eignungsfeststellungsverfahrens“ selbst auswählen zu können. Das Institut für Sport und Sportwissenschaft der Uni Heidelberg hat als erstes Sportinstitut in Deutschland im WS 1997/98 ein solches Verfahren erprobt und dabei „30 Kandidaten mit nachgewiesenen außerschulischen Sportaktivitäten“ (lt. DSB-Mitglieder-Rundschriften Nr. 5/98, 33) zugelassen.

Dahinter steht auch die Erwartung, das praktische und theoretische Ausgangsniveau der Ausbildung zu erhöhen und den Studienerfolg positiv zu beeinflussen. Denkt man dieses Auswahlrecht der Hochschulen weiter, dann wird dadurch ein Wettbewerb der Hochschulen um die besten Studierenden und ein Wettbewerb der Studienbewerber um die besten Hochschulen entfacht.

Sind wir dem gewachsen? Wie steht es eigentlich um die Ausgangsniveaus unserer Ausbildungsstätten (vgl. auch Notizen von KUHLMANN 1997a)?

3.4 *Ausbildung der Ausbilder – oder: Wie kann Personalentwicklung an den Sportinstituten aussehen?*

Dieser Aspekt knüpft direkt an den vorherigen an: Wenn unsere Institute in naher Zukunft in einen Wettbewerb eintreten sollen, dann sind darin Infrastruktur und Personal als zwei wichtige Größen für die Ausbildung eingeschlossen. Bei allen Initiativen und Proklamationen um die Förderung des sportwissenschaftlichen Nachwuchses sind Eignungen für die Lehre bzw. Ausbildung wohl eher sekundär. Und dennoch müssen die Institute daran interessiert sein, Personalentwicklung aktiv für die Sicherung der Lehre zu betreiben, soll die Sportpraxis nicht dauerhaft von studentischen Tutoren erteilt werden (vgl. dazu Hinweise bei SIMONS 1996, 156), und soll der personelle Ausbau nicht weiter stagnieren bzw. rückläufig sein, weil durch Erreichung der Altersgrenze etliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in Kürze ausscheiden werden und diese Stellen dann (plötzlich und unerwartet) – gerade im akademischen Mittelbau – wegfallen, vgl. dazu die pessimistische Prognose von GRUPE (1995, 33), der weitere Reduktionen im Personalbestand an den Instituten erwartet.

In diesem Zusammenhang sei in Erinnerung gerufen, was das Memorandum zur Förderung der Sportwissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland (vgl. genauer DEUTSCHER SPORTBUND 1994) als personelle Eckdaten in bezug auf den Lehrbedarf festhält. Demnach soll ein Institut, das pro Jahr bis zu 100 Studienanfänger zuläßt, mit vier Professoren, sechs wissenschaftlichen Mitarbeitern/Assistenten und zehn Lehrkräften für besondere Aufgaben ausgestattet sein. Dabei handelt es sich um einen sog. „Personalmindestbedarf“, der sich bei größeren Zulassungsquoten entsprechend erhöhen soll und der ebenfalls vorsieht, daß Lehrbeauftragte durchgängig allerhöchstens 30% der Lehre abdecken; vgl. dazu auch die Ausführungen von MÜLLER (1995), der die Eckdaten und Forderungen aus dem Memorandum auf sein Bremer Institut zu transferieren versucht und Konsequenzen daraus abgeleitet hat.

Zur Ausbildung der Ausbilder gehören natürlich noch viele andere „Knackpunkte“, die hier nicht alle im Detail angesprochen werden können – exemplarisch sei daher nochmals auf das biographische Moment der Dozentinnen und Dozenten (THIERER 1996, 5) hingewiesen und wenigstens eine Frage formuliert, an der die Meinungen nach wie vor auseinandergehen bzw. sich an den Instituten unterschiedliche Realitäten präsentieren: Soll es Mitarbeiter geben, die ausschließlich in der fachpraktischen Ausbildung tätig sind oder soll weiterhin vermehrt auf solche Lehrende gesetzt werden, die mit einem Bein in der Sportpraxis und mit dem anderen in der sportwissenschaftlichen Theorie stehen (sensu KURZ 1988, genauso nochmals 1994)? Oder ist schließlich BETTES Vorstellung zuzustimmen, der bezweifelt, daß man Praxisnähe dadurch zeigt, daß man in der Praxis lehrt – denn:

„Von einem Agrarwissenschaftler erwartet man auch nicht, daß er als Landwirt auf dem Acker steht“ (BETTE 1996, 18).

3.5 *Ausbildung nach der Ausbildung – oder: Sollen Absolventen an ihre Ausbildungsstätte zurückkehren?*

Hinter dieser Formulierung verbergen sich – unabhängig von allen bestehenden und im Aufbau befindlichen Anschluß-Studiengängen – folgende Überlegungen, für die offensichtlich hier und da schon Praxiserfahrungen vorliegen: Die PH Heidelberg veranstaltet einmal pro Jahr sog. „Sportlehrerseminare“ mit (ihren ehemaligen) Absolventen (vgl. dazu ein internes Papier von TÜRK 1998). Von den Bayreuthern ist bekannt, daß sich hier Absolvententreffen der Sportökonomien etabliert haben, die anlässlich der Abschlußfeiern der Examinierten zweimal jährlich stattfinden (vgl. den Hinweis bei ZIESCHANG 1997). Solche Zusammenkünfte – wie immer sie auch konkret aussehen – können sowohl im Sinne eines „Alumni-Treffens“ gepflegt werden als auch in eine institutionelle Fortbildung einmünden.

So oder so ließen sich dabei aber Resonanzen für die „Qualität“ der Ausbildung der Absolventen erzielen und innovativ für die Konstruktion von Curricula nutzen. Meine Vermutung zu diesem Punkt ist, daß es bereits an etlichen Instituten solche Zirkel gibt und daher dringend ein Austausch anzuregen ist, wie man solche Maßnahmen neu beleben und anderen ein wenig schmackhaft machen kann, bei denen so etwas noch nicht etabliert ist.

Ausbildung nach der Ausbildung – unter diesem Stichwort ließe sich im weitesten Sinne auch unsere sog. Kongresskultur einbeziehen, wenn es beispielsweise um Kontaktveranstaltungen zwischen Sportwissenschaft und Sportpraxis in der Tradition der ADL- bzw. jetzt der DSLV-Kongresse geht (vgl. konzeptionelle Überlegungen von HÜBNER/KUHLMANN 1997). Der 2. DSLV-Kongress im Jahre 2000 in Augsburg könnte hier neue Akzente im Sinne einer „Ausbildung nach der Ausbildung“ setzen...

3.6 *Qualität der Ausbildung – oder: Was ist gute Lehre?*

Das Thema Qualität der Lehre hat derzeit Konjunktur – vermutlich sogar noch mehr außerhalb unseres Faches. Die Diskussionen sind mittlerweile so differenziert geworden, daß ich hier nur einige Facetten vorstellen will, die jüngst HEIN (1998) und HAIMERL/HEIN (1996) in ihren Beiträgen auf die Lehre in der Sportwissenschaft zu transformieren versucht haben. Qualität der Lehre heißt dabei zunächst, die Lehr- und Lernprozesse hochschuldidaktisch möglichst optimal zu arrangieren und die Interaktionen zwischen Lehrenden und Lernenden so zu gestalten, daß die Inhalte (a) sachgerecht und (b) angemessen auf die Zielgruppe sowie (c) variabel, was lernpsychologische Aspekte anbelangt, aufbereitet werden. Das gilt für alle Lehrveranstaltungen gleichermaßen und wird in unserem Fach durch das Primat der sog. Praxiskurse besonders brisant.

Generell plädieren HAIMERL/HEIN (1996) in diesem Zusammenhang für eine „Renaissance der Hochschuldidaktik“ und attestieren dabei:

„Resümierend läßt sich festhalten, daß der Status quo der (Sport-) Lehrerausbildung ganz offensichtlich vielerorts noch durch Aspekte gekennzeichnet ist wie Desintegration, Verwirrung, Zufälligkeit, Zusammenhanglosigkeit: Mißstände, die nach unserer Auffassung – zumindest langfristig – über die 'Re-Integration echter Hochschuldidaktik' beseitigt werden können“ (64).

Allerdings setzt dies gerade jenes gemeinsame Engagement von Lehrenden und Lernenden voraus, was wir vielerorts seit einiger Zeit zu vermissen beginnen...

Wie aber läßt sich hohe Qualität der Lehre erreichen, geschweige denn verlässlich mit Hilfe welcher Kriterien messen? Zur internen Evaluation hat eine Kieler Kollegengruppe (vgl. BÜSCH/KOLB/STRAUß 1996) einen Fragebogen eingesetzt, der am Ende einer Lehrveranstaltung als Rückmeldung für die Lehrenden dient. Qualität der Lehre kann aber auch in ganz anderer Hinsicht Bedeutung haben: sei es als Ranking-Listen (vgl. dazu kritisch KUHLMANN 1994), wenn die Attraktivität von Hochschulen und einzelnen Fächern hinsichtlich der Lehre beurteilt wird, oder sei es in einem Berufungsverfahren, wenn es gilt, die sog. pädagogische Eignung (was ist das?) eines Kandidaten herauszustellen, oder sei als Evaluation ganzer Hochschuleinrichtungen, wenn es um Auslastung bzw. Zuweisung von Finanzmitteln geht (vgl. dazu auch Hinweise bei ZIESCHANG 1997, 3 sowie das Heft 3/1998 der „dvs-Informationen“).

3.7 *Kooperationen in der Ausbildung – oder: Welche Partner bieten sich an?*

Die Zusammenarbeit von Schule und Verein gehört zu den Dauerbrennern, wenn es darum geht, Kooperationsfelder im Sport zu bestimmen und wissenschaftlich aufzuarbeiten. Würde man Schule durch Hochschule ersetzen, dann sucht man im Verein oder anderswo vergeblich nach z.T. bundesweiten Maßnahmen und Modellen, wie sie zwischen Schule und Verein in den letzten Jahren und Jahrzehnten entstanden sind, sieht man einmal von jenen Verbindungen ab, die sich z.B. über die Durchführung von schulpraktischen Studien ergeben. Dabei lassen sich vielschichtige Kooperationsformen zu Partnern außerhalb der Hochschulen – was allein die Ausbildung anbelangt – aufzeigen. Halt: Im Grunde müssen Kooperationen schon im eigenen Hause – nämlich beim Hochschulsport – beginnen; vgl. dazu z.B. die neueren Vorschläge von BRETTSCHEIDER (1996) und WOPP (1996).

Betrachtet man das Thema Kooperationen verbandspolitisch und mit Blick auf die dvs, dann sind zunächst jene sportartspezifischen Kommissionen (z.B. Fußball, Tennis, Leichtathletik) zu nennen, die – meiner Wahrnehmung nach – bislang allerdings schwerpunktmäßig Forschungsfragen ihrer Sportart bearbeiten, aber ebenso für Fragen der Ausbildung der Sportart zukünftig verstärkt offen sein könnten. Auch wäre zu überlegen, wie man außerhalb der dvs bestehende Verbindungen zu Fachverbänden (z.B. das traditionsreiche Symposium für Dozentinnen und Dozenten an den Universitäten und Hochschulen im Volleyball, das im Herbst 1998 bereits zum 24. Male stattfand und das eng mit dem Namen des Kollegen Dannenmann verbunden ist) neu nutzen kann.

Kooperationen „vor Ort“ ist noch eine andere Facette dieses Themenpunktes: Hier kann beispielsweise die Übersicht STEMPER/WASTL (1995b) herangeführt werden, die alle Institute befragt haben, welche Kooperationen in der Lehre zum Thema Fitneß/Gesundheitssport derzeit bestehen – nämlich als Kontakte zu Fitneß- und Gesundheitseinrichtungen (z.B. Fitneß-Studios,

Kurkliniken, Krankenkassen), als Kooperationen mit Organisationen der Fitneßbranche (z.B. Deutscher Verband für Gesundheitssport und Sporttherapie) und als Kontakte zu Geräteherstellern (z.B. Kettler, Benz, Galaxy); vgl. auch als weitere Beispiele die Erfahrungsberichte externer Kooperationen in der sportpraktischen Lehre von NEUMANN (1998) mit dem Deutschen Alpenverein und von GRAU/HINTERMEIER (1998) in Gymnastik/Tanz und Gerätturnen sowie das Netzwerk zum Inline-Skating, das der Fachbereich Sportwissenschaft der Uni Hamburg in der Regie von NAGEL (1998) aufgebaut hat. Solche bereits bestehenden Kooperationsformen könnten mindestens – was unser Ausbildungs-Anliegen betrifft – dazu genutzt werden, sie auch anderen vorzustellen und wenn möglich ein wenig schmackhaft zu machen...

3.8 Privatisierung der Ausbildung – oder: Wer bezahlt was wofür?

Zugegeben: Diese Überschrift ist frech formuliert – aber was so fröhlich klingt, kann auch und gerade für die Ausbildung in unserem Fach ein echtes Problem werden, unter Umständen ist es dies mancherorts sogar schon: Das Institut für Sport und Sportwissenschaft der Uni Frankfurt bietet z.B. in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Sportstudio Verband (DSSV) und der Deutschen Fitnesslehrer Vereinigung (DFLV) eine zweijährige Fortbildung zum Fitness-Fachsportlehrer an, wo für rund 1.100 Ausbildungsstunden für jeden Teilnehmer rund 10.000 DM an Kosten aufgewendet werden müssen (lt. DSB-Mitglieder-Rundschreiben Nr. 7/98, 9).

Mittlerweile sind in Deutschland etliche Privathochschulen gegründet worden bzw. in Gründung befindlich, sei es für Studiengänge in Informations- und Kommunikationstechnik, Rechtswissenschaften oder internationales Management. Solche Gründungen werden seitens des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft durchaus begrüßt (vgl. dazu DIE ZEIT Nr. 31 vom 23.7.1998 und das Interview mit dem Generalsekretär Manfred ERHARDT). Oftmals sind diese Hochschulen (besser: Institute) an eine Hochschule angebunden. Lediglich durch ihre private Rechtsform gelten für sie weder das Hochschulrahmengesetz noch das staatliche Haushalts- und das öffentliches Dienstrecht. Aber dafür sind sie „Zulieferer“ für die Wirtschaft – auch im Sport?

Beispiele für Privatisierung ergeben sich aber noch ganz andere, und manche lassen sich derzeit wohl eher noch unter „Sponsoring der Ausbildung“ (Lehrexporte versus Lehrimpote) subsumieren: Am Institut für Sportwissenschaft der FU Berlin ist es seit einigen Semestern gang und gäbe, daß in den sportpraktischen Bereichen, in denen die Hochschule – aus welchen Gründen auch immer – kein geeignetes Angebot für die Studierenden unterbreiten kann, Landesfachverbände (z.B. im Tennis, Rugby, Hockey etc.) oder andere private Einrichtungen (z.B. Judo- und Karateschulen) einspringen, die kostenneutral mit eigenen Lehrkräften, teilweise sogar in hochschul-externen Sportstätten diese Kurse dann anbieten (vgl. dazu auch schon Notizen von KUHLMANN 1998). Welche Abhängigkeiten – ganz im Sinne eine schleichenden Privatisierung – dadurch entstehen können, darauf sei wenigstens hier schon mal hingewiesen...

3.9 Akademische vs. nicht-akademische Ausbildungen – oder: Welche Abgrenzungen sind notwendig?

Dieser Punkt ist vernetzt mit dem Aufgabenbereich unter 3.1: Wenn wir versuchen, unsere Studiengänge intern neu zu konzipieren bzw. zu innovieren, dann müssen wir es genauso als eine Aufgabe ansehen, sie extern abzugrenzen zu allen anderen hier sog. nicht-akademischen Ausbildungsgängen. Man könnte genauso gut auch von horizontaler bzw. von vertikaler Segmentierung sprechen. Dazu ist es jedoch notwendig und sinnvoll, zunächst einmal alle anderen nicht-akademischen Ausbildungsmöglichkeiten im Sport zu kennen und einzuordnen. Sie lassen sich prinzipiell unterscheiden nach (vgl. dazu auch KREIB 1998 und daneben z.B. HUBER 1998):

- Trägerschaften der Ausbildungssysteme: universitäre, staatliche, private, verbandliche etc. Ausbildungen,
- Ausbildungsabschlüssen: akademische Grade (z.B. Diplom), Fachhochschulabschluß (z.B. Diplom-Betriebswirt mit dem Schwerpunkt Sportmanagement), staatliche Anerkennung (z.B. staatlich geprüfter Fitneß-Lehrer), Lizenzen und Zertifikate (z.B. Organisationsleiter),
- Ausbildungsbezeichnungen: z.B. Sportlehrer, Diplom-Sportwissenschaftler etc. für den akademischen Bereich; vgl. auch Vielfalt der Bezeichnungen im Gesundheits- oder Managementbereich,
- Tätigkeitsstatus: ehrenamtlich, nebenberuflich, hauptberuflich,
- Tätigkeitsbereichen: Berufsausübende als Profisportler, als im Sport Lehrende, als im Management oder als Führungskraft Tätige,
- Tätigkeitsfeldern: Schule, Verein, Verband, Kommune, kommerzielle etc. Einrichtungen.

Erst wenn man sich dieses Ausbildungsraaster vor Augen führt, kann man absehen, welche Probleme sich sowohl für die Anbieter als auch für die Abnehmer von Ausbildungen im Sport ergeben können. Aufgaben bzw. Diskussionsbedarf entstehen mindestens dadurch:

- daß generell die zahlreichen Ausbildungsprofile stärker transparent gemacht werden müssen – denn: „Die Klarheit der Profile franst an der Peripherie aus, Abgrenzungen werden vielfach schwierig“ (KREIB),
- daß es offenbar jüngst an einzelnen Fachhochschulen Bestrebungen gibt, vermehrt sportbezogene Berufsausbildungen (z.B. zum Diplom-Kaufmann) einzurichten (vgl. DSB-Mitglieder-Rundschreiben Nr. 7/98, 6-7),
- daß der Deutsche Sportbund seine Rolle als Anbieter und Förderer von Ausbildungsmöglichkeiten im Sport deutlich machen sollte, wenn er sich in das Feld beruflicher Qualifizierung im Sport einmischet (vgl. Positionspapier von KREIB).

3.10 Ausbildung öffentlich machen – oder: Brauchen wir ein Bündnis für Ausbildung in der Sportwissenschaft?

Zugegeben – diese Frage ist sehr provokativ gestellt und könnte mißverstanden werden. Als letzter Aufgabenbereich hat der Punkt in dieser offenen Sammlung jedoch hauptsächlich die Funktion, das Thema Ausbildung im Sport generell „am Kochen“ zu halten und weitere Kreise aufmerksam zu machen, sei es verbandlich innerhalb

der dvs oder auch extern mit Partnern. Dazu gilt es Strategien zu entwickeln und Umsetzungsmöglichkeiten einzuschätzen. Gerade unter dem Druck knapper werdender Ressourcen an den Universitäten ist die Sportwissenschaft insgesamt gefordert, geeignete Beiträge zu erbringen, ihr eigenes Profil weiter zu stärken. Neben einer aktiven Aquirierung von Forschungsmitteln gehört dazu auch – geradezu selbstverständlich – „eine bessere Profilierung des Studiums der Sportwissenschaft, ganz gleich ob im Diplom oder im Lehramt“ (MESTER 1996, 19).

Der amtierende dvs-Präsident Klaus Zieschang hat während der Feierstunde aus Anlaß des 20jährigen Bestehens der dvs am 14. November 1996 in Köln den Ausspruch geprägt und inzwischen mehrfach wiederholt: „Der Sport ist populär, die Sportwissenschaft ist es nicht!“ (vgl. ZIESCHANG 1996, 38 und 1997, 6). Vielleicht kann unsere gemeinsame Arbeit ein Beitrag dafür sein, diesen Zustand ein wenig beseitigen zu helfen, zumindest was Lösungen im Ausbildungsbereich anbelangt. Den Ausspruch könnte man sogar (sensu ZIESCHANG) spezifizieren: Der Sport ist populär, die Ausbildung in der Sportwissenschaft ist es nicht...

4 Schluß

Mag sein, daß die eine oder andere Aufgabe in dieser Sammlung noch fehlt. Es war nämlich bisher z.B. noch nicht die Rede von der Internationalisierung von Studiengängen durch das European-Credit-Transfer-System, von der Anerkennung von Lehr- und Prüfungsleistungen bei Studienwechslern, von der bevorstehenden Einführung von Master- und Bachelor-Abschlüssen etc.). Wir sollten auch überlegen, ob sich einige Aufgabenfelder zusammenführen lassen oder gar aus einem mehrere zu schneiden sind. Das sind jedoch eher beiläufige Formalia. Vielmehr kommt es darauf, sich darüber zu verständigen, wie es gelingen kann, diese Aufgaben, die wir uns und anderen stellen, gemeinsam zu lösen...

Literatur

- ALTENBERGER, H. (Hrsg.): Forschung und Lehre – zwei flüchtige Bekannte? Zur Verbindung von Forschung und Lehre in sportwissenschaftlichen Studiengängen. Augsburg 1996
- BALZ, E. (Hrsg.): Zur Qualität sportpraktischer Lehre: „Was sind gute Praxiskurse?“. Regensburg 1998
- BETTE, K.-H.: Wissenschaftliche Beratung des Sports: Möglichkeiten, Grenzen, Voraussetzungen. In: Sportwissenschaft 26 (1996), 9-28
- BRÄUTIGAM, M.: Leitlinien zur Sportlehrerausbildung. In: FRIEDRICH, G./HILDENBRANDT, E. (Hrsg.): Sportlehrer/in heute – Ausbildung und Beruf. (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 83). Hamburg 1997, 115-122
- BREHM, W.: Leistung im Sport – Fitness im Leben. In: BREHM, W. u.a. (Red.): Leistung im Sport – Fitness im Leben. (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 88). Hamburg 1997, 18-23
- BRETTSCHEIDER, W.-D.: Was erwartet die Sportwissenschaft vom Hochschulsport? In: dvs-Informationen (1996), 3, 33-36
- BÜSCH, D./KOLB, M./STRAUß, B.: Veranstaltungskritik als Bestandteil einer internen Evaluation der Lehre. In: ALTENBERGER, H. (Hrsg.): Forschung und Lehre – zwei flüchtige Bekannte? Zur Verbindung von Forschung und Lehre in sportwissenschaftlichen Studiengängen. Augsburg 1996, 159-174
- DEUTSCHER SPORTBUND: Memorandum zur Förderung der Sportwissenschaft in der Bundesrepublik Deutschland. Frankfurt 1994

- EBERSPÄCHER, H./TREBELS, A.H. (Red.): Sportwissenschaftliche Forschung als Praxisproblem. Hochschultag der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft (DVS) 1978 in Heidelberg. Bad Homburg 1979
- FRIEDRICH, G./HILDENBRANDT, E. (Hrsg.): Sportlehrer/in heute – Ausbildung und Beruf. (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 83). Hamburg 1997
- GRAU, G./HINTERMEIER, O.: Externe Kooperation am Beispiel Gymnastik/Tanz und Gerätturnen. In: BALZ, E. (Hrsg.): Zur Qualität sportpraktischer Lehre: „Was sind gute Praxiskurse?“. Regensburg 1998, 49-51
- GRUPE, O.: Vierzig Jahre Sportwissenschaft in Deutschland (1950-1990). Anmerkungen zu Geschichte und Problemen einer neuen Disziplin. In: DIGEL, H. (Hrsg.): Sportwissenschaft heute. Eine Gegenstandsbestimmung. Darmstadt 1995, 19-38
- HAIMERL, B./HEIN, R.: Hochschuldidaktik auf der Flucht? In: ALTENBERGER, H. (Hrsg.): Forschung und Lehre – zwei flüchtige Bekannte? Zur Verbindung von Forschung und Lehre in sportwissenschaftlichen Studiengängen. Augsburg 1996, 59-69
- HEIM, R./KUHLMANN, D. (Hrsg.): Sportwissenschaft studieren. Eine Einführung. Wiesbaden 1995
- HEIN, R.: Zur Qualität der Lehre – eine Einführung. In: BALZ, E. (Hrsg.): Zur Qualität sportpraktischer Lehre: „Was sind gute Praxiskurse?“. Regensburg 1998, 11-17
- HOHMANN, A.: Sport und Technik können im Studium verbunden werden. In: sportunterricht 47 (1998), 283
- HUBER, G.: Berufsfelder. In: BÖS, K./BREHM, W. (Hrsg.): Gesundheitssport. Ein Handbuch. Schorndorf 1998, 414-421
- HÜBNER, H./KUHLMANN, D.: Vom ADL- zum DSLV-Kongreß. Ein kritischer Rückblick und konstruktiver Ausblick für künftige Veranstaltungen von Sportwissenschaft und Schulsport. In: Sportwissenschaft 27 (1997), 78-91
- HUNGER, I.: Lehrveranstaltungen in der Sportwissenschaft. Hochschuldidaktischer Workshop vom 29. Juni bis 1. Juli 1995 in Westerland/Sylt. In: Sportwissenschaft 26 (1996), 221-222
- KLEIN, M.-L./HAGEDORN, G.: Projektstudien in der sportwissenschaftlichen Ausbildung – Einleitung zum Schwerpunktthema. In: dvs-Informationen 12 (1997), 1, 15-17
- KÖPPE, G. (Hrsg.): Theoriegeleitete Praxis in der Sportlehrerausbildung. (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 57). Sankt Augustin 1993
- KÖPPE, G./KOTTMANN, L. (Red.): Integration von Theorie in die sportpraktische Ausbildung. (dvs-Protokolle, 39). Clausthal-Zellerfeld 1989
- KÖPPE, G./SCHRÖDER, J. (Red.): Unterrichtsforschung in der Sportpädagogik. (dvs-Protokolle, 1). Clausthal-Zellerfeld o.J. (1981)
- KÖPPE, G./SWOBODA, J.: „Theorie und Praxis der Sportarten“ zwischen Sportwissenschaft und Schulpraxis. In: dvs-Informationen (1996), 2, 16-23
- KÖPPE, G./SWOBODA, J.: Zum Theorie-Praxis-Problem in der Sportlehrerausbildung. In: FRIEDRICH, G./HILDENBRANDT, E. (Hrsg.): Sportlehrer/in heute – Ausbildung und Beruf. (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 83). Hamburg 1997, 165-171
- KREIB, F. (Ltg.): Qualifizierungssysteme für das außerschulische Berufsfeld Sport – Von der akademischen zur verbandlichen Ausbildung. In: RODE, J./PHILIPP, H. (Hrsg.): Sport in Schule, Verein und Betrieb. (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 64). Sankt Augustin 1995, 303-307
- KREIB, F.: Das (außer-)verbandliche Qualifizierungswesen des deutschen Sports – ein Weg zur Professionalisierung? (Unveröff. Manuskript). Düsseldorf 1998
- KUHLMANN, D.: Ranking – ohne Sportwissenschaft? In: Sportwissenschaft 24 (1994), 172-175
- KUHLMANN, D.: Sportstudium – wohin? Hochschulpolitische Notizen. In: sportpädagogik 21 (1997), 2, 11-13 (a)

- KUHLMANN, D.: Sportlehrer/in heute – und die „Sportpraxis“ in der hochschulischen Ausbildung. Skizzierung von Gesprächsgegenständen einer Plenumsdiskussion. In: FRIEDRICH, G./HILDENBRANDT, E. (Hrsg.): Sportlehrer/in heute – Ausbildung und Beruf. (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 83). Hamburg 1997, 211-218 (b)
- KUHLMANN, D.: Wie kann „gute Praxis“ im Sportstudium aussehen? Auf der Suche nach Qualitätskriterien... In: BALZ, E. (Hrsg.): Zur Qualität sportpraktischer Lehre: „Was sind gute Praxiskurse?“. Regensburg 1998, 18-26
- KUHLMANN, D./BALZ, E.: Neue Inhalte des Schulsports – Konsequenzen für die hochschulische Ausbildung. Bericht über ein „Round-Table-Gespräch“. In: BORKENHAGEN, F./SCHERLER, K. (Hrsg.): Inhalte und Themen des Schulsports. (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 66). Sankt Augustin 1995, 187-190
- KURZ, D.: Doppelpaß, Elektromyographie, Sportlehrerverhalten. Erfahrungen mit einem Reformkonzept 1978 bis 1988. In: BREHM, W. (Red.): 10 Jahre Sportwissenschaft an der Universität Bielefeld. Bielefeld 1988, 1-10
- KURZ, D.: Sportwissenschaft. In: LUNDGREEN, P. (Hrsg.): Reformuniversität Bielefeld 1969-1994. Zwischen Defensive und Innovation. Bielefeld 1994, 125-133
- MARBURGER SPORTPÄDAGOGEN: „Grundthemen des Bewegens“. Eine bewegungspädagogische Erweiterung der Sportlehrerausbildung. In: sportunterricht 47 (1998), 318-324
- MESTER, J.: Hochschulpolitik: Quo vadis? – Von der Gelehrtenrepublik zum Wirtschaftsunternehmen? In: ALTENBERGER, H. (Hrsg.): Forschung und Lehre – zwei flüchtige Bekannte? Zur Verbindung von Forschung und Lehre in sportwissenschaftlichen Studiengängen. Augsburg 1996, 11-20
- MÜLLER, L.: Personalentwicklung in der Sportwissenschaft. Das Beispiel Bremen. In: dvs-Informationen (1995), 3, 50-57
- NAGEL, V.: Inline-Skating vernetzen – Ein Beispiel sportwissenschaftlicher Projektarbeit im „Trendsport“. In: dvs-Informationen 13 (1998), 2, 26-31
- NEUMANN, P.: Externe Kooperation mit dem Deutschen Alpenverein. In: BALZ, E. (Hrsg.): Zur Qualität sportpraktischer Lehre: „Was sind gute Praxiskurse?“. Regensburg 1998, 46-48
- RODE, J./PHILIPP, H. (Hrsg.): Sport in Schule, Verein und Betrieb. (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 64). Sankt Augustin 1995
- ROTH, K.: Studieren geht vor Probieren? Zur Berufsrelevanz der (bewegungs- und trainings-)theoretischen Ausbildung von Sportlehrern. In: SIMONS, H. (Red.): Sportwissenschaft und Sportlehrerausbildung. Landessymposium der Baden-Württembergischen Institute für Sport und Sportwissenschaft. Freiburg 1996, 6-21
- SEKRETARIAT DER KULTUSMINISTERKONFERENZ (KMK) (Hrsg.): Rahmenordnung für die Diplomprüfung im Studiengang Sportwissenschaft an Universitäten und gleichgestellten Hochschulen. Bonn 1992
- SCHERLER, K.: Forschend Lehren – Lehrend Forschen. In: ALTENBERGER, H. (Hrsg.): Forschung und Lehre – zwei flüchtige Bekannte? Zur Verbindung von Forschung und Lehre in sportwissenschaftlichen Studiengängen. Augsburg 1996, 99-110
- SCHERLER, K./SCHIERZ, M.: Sport unterrichten. Schorndorf 1993
- SCHERLER, K./SCHIERZ, M.: Forschend lernen – lehrend forschen. In: HEIM, R./KUHLMANN, D. (Hrsg.): Sportwissenschaft studieren. Eine Einführung. Wiesbaden 1995, 39-50
- SCHIEBEL, J.: Bemerkungen anlässlich des Beitrages „Theorie und Praxis der Sportarten“ zwischen Sportwissenschaft und Schulpraxis“ von Günter Köppe/Jürgen Swoboda („dvs-Informationen“ 2/1996, 16-23). In: dvs-Informationen (1996), 4, 41-42
- SIMONS, H. (Red.): Sportwissenschaft und Sportlehrerausbildung. Landessymposium der Baden-Württembergischen Institute für Sport und Sportwissenschaft. Freiburg 1996
- STEMPER, T./WASTL, P.: Fitneß/Gesundheitssport in der Ausbildung sportwissenschaftlicher Studiengänge an deutschen Hochschulen. In: RODE, J./PHILIPP, H. (Hrsg.): Sport in Schule, Verein und Betrieb. (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 64). Sankt Augustin 1995, 151-152 (a)
- STEMPER, T./WASTL, P.: Fitneß/Gesundheitssport in der Ausbildung sportwissenschaftlicher Studiengänge an deutschen Hochschulen. In: dvs-Informationen (1995), 1, 23-29 (b)
- THIERER, R.: Theorie und Praxis der Sportarten in der Sportlehrerausbildung. In: dvs-Informationen (1996), 2, 5-15
- THIERER, R.: Welche Praxis brauchen Sportstudierende in ihrem Studium? In: FRIEDRICH, G./HILDENBRANDT, E. (Hrsg.): Sportlehrer/in heute – Ausbildung und Beruf. (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 83). Hamburg 1997, 173-179
- THIERER, R. u.a.: Vom Akteur zum Arrangeur: Sportspiele in der Ausbildung an Hochschulen. In: HOSSNER, E.-J./ROTH, K. (Hrsg.): Sport-Spiel-Forschung. Zwischen Trainerbank und Lehrstuhl. (Schriften der Deutschen Vereinigung für Sportwissenschaft, 84). Hamburg 1997, 235-242
- TREBELS, A.H./PILZ, G.A./ANDERS, G. (Red.): Sportwissenschaft auf dem Weg zur Praxis. Schorndorf 1978
- TÜRK, A.: Betrachtungen zur universitären sportwissenschaftlich-fachdidaktischen Ausbildung. (Unveröff. Manuskript). (o.O.) 1998
- WIEMEYER, J.: Diplom-Studiengang „Sportwissenschaft mit Schwerpunkt Informatik“ an der TU Darmstadt. In: dvs-Informationen 12 (1997), 4, 14-16
- WOPP, C.: Versuch einer Neubestimmung des Verhältnisses von Hochschulsport und Sportwissenschaft. In: dvs-Informationen (1996), 3, 36-38
- ZIESCHANG, K.: Sportwissenschaft in der Zukunft. In: dvs-Informationen (1996), 4, 37-40
- ZIESCHANG, K.: Zur Lage der Sportwissenschaft. In: dvs-Informationen 12 (1997), 4, 3-6

Dr. Detlef KUHLMANN
Freie Universität Berlin
Institut für Sportwissenschaft
Habelschwerdter Allee 45
14195 Berlin

Anzeige

3. Sportwissenschaftliches Hochschulsymposium zum Inline-Skating – 16.-18. April 1999 in Hamburg

Vorträge, Diskussionsrunden, Workshops und Praxisdemonstrationen zu den Themenschwerpunkten:

1. Transfertheoretische Forschung im Anwendungsfeld Inline-Skating
2. Sportmedizinische Forschungsfragenstellungen und -ergebnisse zur Sportart Inline-Skating
3. Didaktisch-methodische Weiterentwicklung der Vermittlungskonzepte und Lehr-Lern-Modelle für das Inline-Skating

Beiträge u.a. von: Christoph BREUER (Köln), Knut DIETRICH (Hamburg), Britta KOHLHASE (Bochum), Andrea KLEIPOEDSZUS (Hamburg), Volker NAGEL (Hamburg), Rüdiger REER (Hamburg), Johannes ROSCHINSKY/Ulf SCHMIDT (München), Kurt K. SCHOCK (Bielefeld).

Teilnahmegebühren: 250,00 DM incl. Unterkunft, Vollverpflegung, Symposiumsbericht und Geräteausleihe. Im Anschluß an das Symposium findet die Messe „Inline-Skating Hamburg“ und der SHELL-Marathon statt, an dem sich auch Inline-Skater beteiligen können.

Anmeldungen zur Symposiumsteilnahme und weitere Informationen bei: Volker NAGEL, c/o Universität Hamburg, Fachbereich Sportwissenschaft, Mollerstr. 10, 20148 Hamburg, Tel.: (040) 4123-3518, Fax: (040) 4123-5666 oder -6489.